

VOLKS BLATT | SPLITTER

2000 Tote nach dem Sturm

GONAÏVES – Im Karibikstaat Haiti rechnen die Behörden zehn Tage nach dem Tropensturm «Jeanne» allein in der am schwersten betroffenen Stadt Gonaïves mit mehr als 2000 Toten. 1500 Menschen ertranken, fast 1000 werden vermisst. In Gonaïves im Norden Haitis droht die katastrophale Lage der 200 000 bis 250 000 Einwohner immer mehr zu eskalieren: Hilfskonvois werden von den hungernden und verzweifelten Menschen angegriffen und geplündert. (sda/afp)

Indien bei Armani

MAILAND – Die modebewusste Frau blickt im Frühjahr/Sommer 2005 nach Osten: Star-designer Giorgio Armani zeigte am Montag an den Mailänder Damenschauen eine junge Emporio-Kollektion, die indisch inspiriert ist. Hosen im Reiterstil, Spizentops und kurze Jacken prägten Armanis Show an der Milano Moda Donna, die noch bis zum 3. Oktober läuft. (sda/dpa)



Roberts grabschte an Po

HAMBURG – Wladimir Klitschko erzählt in einem neuen Buch über angebliche Annäherungsversuche von Hollywoodstar Julia Roberts. Bei den Dreharbeiten zu «Ocean's Eleven» vor rund vier Jahren soll es passiert sein. In einem von der «Bild»-Zeitung (Dienstagausgabe) veröffentlichten Auszug aus der Biografie «Unter Brüdern», die nächste Woche erscheint, schreibt der 28-jährige Boxer, Roberts sei atemberaubend schön gewesen. «Unantastbar schien sie allerdings nicht zu sein. Ich hatte jedenfalls nicht das Gefühl, dass Hollywoods bestbezahlte Schauspielerin unter Berührungängsten litt. Bei einer Gelegenheit ... spürte ich plötzlich, wie sie ihre Hand auf meinen Hintern legte. Ich hätte schwören können, dass sie ihn streichelte.» (AP)

«BB» erhielt 70 000 Euro von Ex

MÜNCHEN – Brigitte Bardot hat zu ihrem 70. Geburtstag ein teures Geschenk von Ex-Mann Gunter Sachs bekommen: «Er hat meiner Stiftung einen Scheck über 70 000 Euro geschickt», sagte die Tierschützerin der Münchner «Abendzeitung». «Gunter war immer grosszügig. Ich bewundere ihn sehr.» Das frühere Sexsymbol wird heute Dienstag 70 Jahre alt. Wie die «AZ» weiter berichtete, feiert Bardot mit ihrem vierten Ehemann und ungefähr hundert Tieren, die in ihrem Haus in Saint-Tropez leben. (AP)

«Gott sei Dank...»

Blair rechtfertigt Irak-Krieg-Teilnahme – räumt aber Fehler ein

BRIGHTON – In einer von Protesten unterbrochenen Rede auf dem Labour-Parteitag in Brighton hat der britische Premier Tony Blair Fehler bei der Rechtfertigung des Irak-Kriegs eingeräumt. Die Teilnahme am Krieg verteidigte er aber erneut.

Er verstehe die Meinungsverschiedenheiten über den Einmarsch im Irak, doch habe «die künftige Sicherheit des Vereinigten Königreichs» davon abgehängt, sagte Blair am Dienstag. «Ich kann mich nicht dafür entschuldigen, (den früheren irakischen Staatschef) Saddam Hussein gestürzt zu haben.» Die Welt sei ein besserer Ort mit Saddam Hussein im Gefängnis, nicht an der Macht. Demokratie dort bedeute Sicherheit hier, fügte Blair hinzu.

Beweise «falsch»

Der Premier räumte ein, dass die im Irak vermuteten Massenvernichtungswaffen nicht gefunden wurden. «Die Beweise, wonach Saddam Hussein tatsächlich biologische und chemische Waffen besass – und nicht nur die Fähigkeit, sie zu entwickeln –, haben sich als falsch herausgestellt», sagte Blair. Blair hatte den Irak-Krieg vor allem damit begründet, dass Präsident Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen besitze, die lang-



Premier Blair rechtfertigte gestern am Labour-Parteitag die Teilnahme Grossbritanniens am Irak-Krieg.

fristig auch Grossbritannien bedrohten. «Einschätzungen sind nicht das Gleiche wie Fakten», sagte er nun. Blair gab zu, dass seine Irak-Politik ein «Vertrauensproblem» verursacht habe. Viele meinten, er habe nur so gehandelt, um sich bei US-Präsident George W. Bush anzubiedern. Doch in Wahrheit sei er zutiefst davon überzeugt, dass der internationale

Terrorismus die grösste Gefahr für die Briten im 21. Jahrhundert sei.

Wegen Irak-Krieg in der Kritik

An einem Tag, an dem im Irak zwei britische Soldaten getötet worden waren und das Schicksal des entführten Briten Kenneth Bigley ungewiss blieb, prophezeite Blair den Delegierten anhaltende Kämpfe. Er appellierte an alle Kriegsgegner, jetzt

«dem irakischen Volk beizustehen, bis die Arbeit getan ist». Seine Rede wurde einerseits mit viel Applaus bedacht, andererseits aber auch zwei Mal durch laute Zwischenrufe unterbrochen. Ein 43-jähriger Kriegsgegner rief: «Sie haben Blut an Ihren Händen!» Blair blieb gelassen: «Das ist in Ordnung, Sir. Sie können protestieren. Gott sei Dank leben wir in einer Demokratie.» (sda)

«Dies ist ein Augenblick der Freude»

Italienerinnen frei – Freie Wahlen gemäss Jordanien unmöglich

BAGDAD/PARIS/ROM – Trotz Anschlägen und Zweifel an den geplanten Wahlen im Irak hat es am Dienstag auch Grund zur Freude geben: Die beiden entführten Italienerinnen Simona Pari und Simona Torretta wurden freigelassen.



Nach langem Warten und Ungewissheit: Geseilschaft freigesetzt.

Sie befinden sich in Obhut des italienischen Roten Kreuzes und sind nach Medienberichten bereits auf dem Flug nach Rom. «Dies ist ein Augenblick der Freude», sagte Ministerpräsident Silvio Berlusconi am Abend. Die beiden Frauen «werden noch heute Nacht ihre Familien umarmen können». Die beiden 29-Jährigen seien an zwei verschiedenen Stellen freigelassen worden, hiess es ohne Angaben von Einzelheiten

weiter. Auch zwei Iraker, die zusammen mit ihnen vor drei Wochen verschleppt worden waren, seien wie-

der auf freiem Fuss. Zuvor hatte eine kuwaitische Zeitung berichtet, die zwei Mitarbeiterinnen einer

Hilfsorganisation sollten gegen ein Lösegeld von einer Million Dollar freigelassen werden. Die Hälfte davon sei bereits gezahlt, die andere Hälfte solle bald übergeben werden.

Zweifel an geplanten Wahlen

Doch trotz guter Nachrichten bleibt die Lage im Irak schwierig. Freie und faire Wahlen sind laut dem jordanischen König Abdullah II. derzeit unmöglich. Ein Urnengang würde nur die islamistischen Extremisten begünstigen, warnte er am Dienstag im Pariser «Figaro». «Sollten die Wahlen in dieser Unordnung abgehalten werden, wird die am besten organisierte Fraktion die der Rebellen sein und das Ergebnis wird genau das widerspiegeln», sagte er. (sda)

ANZEIGE

VOLKSCARD

GUÉRISSON AGHT'S TIGHT

Weitere Infos www.volkscard.ch

Profitieren Sie als VOLKSBLATT-Abonnent von Vorzugspreisen

Trauer und Verbitterung

Vor zehn Jahren versank «Estonia»

STOCKHOLM/TALLINN – Mit Trauer und Forderungen nach Aufklärung haben Schweden und Estland den zehnten Jahrestag der «Estonia»-Katastrophe begangen.

Das schlimmste Schiffsunglück der europäischen Nachkriegsgeschichte hatte 852 Tote gefordert. Bei der feierlichen Stockholmer Zeremonie demonstrierten Hinterbliebene auf mitgebrachten Transparenten für eine neue, unabhängige Untersuchung zur Aufklärung der Hintergründe. Der Vorsitzende der «Stiftung Estonia-Opfer», Lennart Berglund, sagte: «Wie lange noch soll die Estonia-Affäre zugedeckt bleiben?» Er sprach sich für eine Ber-

gung des in 80 Metern Tiefe liegenden Schiffswracks aus, in dem noch hunderte Leichen sind. Er verwies darauf, dass zur Ermittlung der Unfallursache auch das 2000 gesunkene russische U-Boot «Kursk» und die 1999 gekenterte norwegische Fähre «Sleipner» gehoben worden seien. Schwedens Reichstagspräsident erklärte bei der Gedenkfeier vor rund tausend Anwesenden: «Wir erweisen den 852 Opfern unseren Respekt, indem wir nicht vergessen.» Nicht zu vergessen, bedeutete auch, für die Verbesserung der Sicherheit auf See zu arbeiten. 137 Passagiere und Besatzungsmitglieder hatten das Unglück überlebt. 501 der Opfer kamen aus Schweden und 232 aus Estland. (sda)

++++ Zu guter Letzt...++++

Professor für Tiere

LONDON – Grossbritannien hat seinen ersten Professor für Tierpsychiatrie, Danny Mills, der Inhaber dieses Lehrstuhls an der Universität Lincoln in Ostengland, will sich vorrangig um die Angstzustände von Hunden, Katzen und Pferden kümmern.

Wie der «Daily Telegraph» am Dienstag berichtete, leitet Mills eine Klinik für Tiere mit Verhaltensproblemen. Er habe unter anderem den «Lincoln-Stall-Spiegel» entwickelt. Dieser vermittelt Pferden, die in ihrer Box unter Isolierung leiden, das Gefühl von Gesellschaft. Der Professor will im Zuge seiner neuen Aufgabe

auch der Frage auf den Grund gehen, warum Hunde nicht gerne im Auto mitfahren und wie ihrem Kummer begegnet werden kann, wenn sie alleine zu Hause gelassen werden. (sda/dpa)

